

daß ich mich für berechtigt halte, das von mir in dieser Versammlung gehaltene Referat zur öffentlichen Diskussion zu stellen. Die Versammlung selbst erhielt besonders dadurch ein hohes Niveau, daß kein geringerer als Lujo Brentano mit ausgezeichneten Worten für die Beseitigung der Valutaordnung eintrat. Er betonte, daß wir mit dem Valutazuschlag dem Ausland gratis den Dienst leisten, den es wünscht nämlich, unsere Ausfuhr zu hemmen und dem Ausland den Einfuhrzoll zu ersparen. Der deutsche Geist sei der einzige Rohstoff, an dem wir nicht zu sparen brauchen. Der Valutazuschlag sei verderblich und ein Hindernis des natürlichen Ausgleichs und der Wiedergesundung unseres Geldwesens. Außerdem trat Bibliothekar Dr. Gratzel namens der Staatsbibliothek für Beseitigung dieses Unfugs ein. Er schilderte aus den Erfahrungen seiner Auslandsreisen die geradezu vernichtende Wirkung dieser größten Dummheit in der Geschichte des deutschen Buchhandels und zeigte, welchen Einfluß das französische Buch in kurzer Zeit gewonnen hat, weil der französische Verlagsbuchhandel und die französische Regierung lachend die ihnen von dem deutschen Buchhändler-Börsenverein hingeworfenen Vorteile aufgenommen hat. Das Münchener Handelsministerium, welches das seltene Glück hat, einen äußerst klugen und welterfahrenen Referenten zu besitzen, hat die Angelegenheit in dem von uns gewünschten Sinne aufgegriffen.

Erschütternd war der Erfolg dieser Protestversammlung bei der maßgebenden Leipziger Stelle. Nach wenigen Tagen erschien im Buchhändler-Börsenblatt eine Bekanntmachung von fünf Seiten mit Paragraphen und Paragräpchen, Absätzen und Absätzchen, in welcher versucht wird, die in Trümmer gegangene Valutaordnung wieder zusammenzuleimen. Ein Versuch, so rührend komisch, daß man Mitleid haben müßte, wenn der Fall nicht so bitter Ernst für die Zukunft der deutschen Schriftsteller und der deutschen Sortiments-Buchhändler wäre. Außerdem erschien in den Münchener Neuesten Nachrichten ein als Erwiderung gedachter Artikel des volkswirtschaftlichen Beirats des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig. Dieser Artikel atmet ganz den Geist des Börsenvereins. Gott schütze den Börsenverein! Gott schütze das arme Sortiment und den armen Sortimenter, der sich nicht selbst zu helfen weiß.

Und die Verleger? »Im Durchschnitt ist man kummervoll und weiß nicht, was man machen soll.«

Die EntschlieÙung, welche von der Protestversammlung mit allen gegen vier Stimmen angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die in München im Steinikesaal tagende Versammlung, bestehend aus Angehörigen geistiger Berufe, erhebt mit Vertretern des Münchner Buchhandels gegen den Valuta-

aufschlag in der zurzeit bestehenden Form bei dem Reichswirtschaftsministerium Protest, da seine Einführung auf falschen Voraussetzungen beruhte, und da seine Wirkung dem deutschen Buchhandel, dem deutschen Ansehen, der deutschen Kultur und der deutschen Politik schädlich war, weil sie außerdem auf Kosten des ehrsam Handels eine neue Kategorie des Schleichhandels geschaffen hat. Er ist auch durch die inzwischen gestiegenen deutschen Bücherpreise in seinen Absichten überholt. Die Versammlung sieht in dem deutschen Buche nicht nur den sachlichen Exportartikel sondern das stärkste geistige Band zur Wiederanknüpfung alter internationaler Beziehungen und die Voraussetzung, das Deutschtum im Auslande von neuem zu beleben und zu fördern. Die Versammlung sucht umgehend eine gemischte Kommission zu bilden, zu der auch Nichtbuchhändler beigezogen werden.

Ich lasse jetzt das Hauptreferat im Wortlaut folgen und hoffe in der nächsten Nummer auch die Ansichten des Referenten der Verlegergruppe, Herrn Heinrich Minden, zur Diskussion bringen zu können:

Als Gründe für die Einführung der Valutaordnung wurden hauptsächlich angegeben: Papierknappheit und die Gefahr eines Ausverkaufs des deutschen Buches durch den niedrigen Markkurs.

Während des Krieges war die deutsche Bücherproduktion, welche in der Vorkriegszeit einen unheimlichen Umfang angenommen hatte, naturgemäß bedeutend zurückgegangen. Nach den ersten Monaten der Verblüffung hielt sie sich jedoch auf einer respektablen Höhe. Die deutschen Siege zeitigten einen Optimismus, der sich wohl zunächst in der Hurra-Literatur auslöste, dann aber auch ernstere Verlagsunternehmungen ergriff, und die Qualität des deutschen Buches bis gegen das Kriegsende in Ehren hielt. Die größte Zurückhaltung in der Produktion übte der wissenschaftliche Verlag. Naturgemäß, denn die Hauptabsatzgebiete waren ihm verschlossen, einmal durch die Sperrung des Auslandes, dann aber auch durch Umstellung der Industrie und die Zuweisung neuer Aufgaben an die Wissenschaft.

Die Kurve der Verlagstätigkeit zeigt sich in den folgenden Zahlen, denen von jedem Jahr der erste Semesterband des Hinrichschen Jahreskataloges zugrunde gelegt ist. 1914 umfaßte er 639 Seiten, 1915 429 Seiten, 1916 371 Seiten, 1917 403 Seiten, 1918 438 Seiten, 1919 476 Seiten, 1920 579 Seiten. Wenn alle Bücher, die im B. Bl. in den letzten sechs Monaten angezeigt wurden, noch in diesem Jahre erschienen sein sollten, wird der zweite Semesterband des Jahres 1920 wohl 800 Seiten erreichen. Wir ersehen aus dieser Kurve, daß der unglückliche Ausgang des Krieges nicht den geringsten Einfluß hatte auf die seit 1917 ständig steigende Zahl der Publikationen. Ein Ausverkauf des deutschen Buches ist also nicht zu befürchten.